

STILL RUHT DER SEE
Daniel Zivkovic, A/SLO 2019
Rezension von Carolin Pichler

Der Heimatkrimi „Still ruht der See“ ist, neben der Beteiligung einiger Berufsschauspieler und einem professionellen Produktionsteam, ein Projekt mit Schülern der HAK Völkermarkt und dem Gymnasium Ravne na Koroškem. Den Schülern wurde die Möglichkeit gegeben, hinter und vor der Kamera dabei zu sein. Die 78-minütige Produktion entstand als Erasmus+-Projekt, als Gesamtkoordinator fungierte Prof. Mario Kraiger. Ihm zur Seite stand der frühere HAK-Schüler Daniel Zivkovic, der unter anderem als Regisseur, Drehbuchautor und Hauptdarsteller in Erscheinung trat.

Am idyllischen Ufer eines österreichischen Bergsees wird die Leiche eines 17-jährigen Mädchens aufgefunden. Sofort macht sich Kommissar Hannes Egger (Daniel Zivkovic) mit seiner Kollegin Franziska Hofer (Simone Leski) auf die Suche nach dem Mörder. Die eingeschworene Gemeinschaft scheint etwas zu wissen. Doch das Dorf schweigt. Der Pfarrer (wunderbar unterhaltsam gespielt von Uroš Zavodnik) kommt mit aufgebrachten Dorfbewohnern zum Tatort und beschuldigt Tobias Haller (Johannes Petautschnig), welcher seit der Tat unauffindbar ist, vor den anwesenden Polizisten. Jedoch hat dessen Vater (Alfred Aichholzer), der erste am Ort des Geschehens, schon die Tat gestanden. Daran scheint aber einiges nicht zu stimmen, und Egger nimmt die Ermittlungen im Dorf auf. Für emotionsgeladene und dramatische Momente sorgt Bacher (Werner Wulz), der Vater der ermordeten Hanna, welcher die Schuld auf einen anderen Dorfbewohner, Strasser, schiebt weil er mit ihm abrechnen will. Dies ist der Familiengeschichte geschuldet, da in den 50ern schon einmal ein Mord geschah und der Täter aus der Familie Strasser stammte. Strasser (Franz Wank) wirkt durch seine Schulden bei der Mafia und dem Falschspiel beim Schnapsen schnell verdächtig. Da die Tatwaffe Bacher gehört, ist der sich sicher, dass Strasser diese gestohlen hat und die Tat ihm unterschieben will. Lange unklar bleibt die Rolle des jungen Polizisten Müller (Robert Griessner) in der Dorfgesellschaft. Er wirkt zwar ungeschickt und etwas langsam, scheint aber Informationen zurückzuhalten. Ein verzwickter Fall also, der ein sehr überraschendes Ende hat.

Zivkovic schafft es, die Heimlichtuerei des Dorfes spannend darzustellen und auch die Charaktere gut zu entwickeln. Besonders begeistern die Kameraarbeit und der Schnitt (Mario Kraiger), welcher professionellen Fernsehproduktionen in nichts nachsteht. Nach den eröffnenden Szenen gibt es eine grafische Sequenz mit Landschaftsbildern, passenden Grafiken und den Credits, welche an einen Vorspann zu einer Serie erinnert, und gleich ein hohes Niveau für den gesamten Film setzt. Die Kamerafahrten zeigen die schönen Landschaften auch durch Drohnenaufnahmen. Das Verhältnis von diesen zu Nahaufnahmen und Totalen ist ausgeglichen und wirkt sehr natürlich. Das Licht ist sehr gut ausbalanciert und zeigt die sonnige Idylle in den Bergen. Auch die Musik von Iris Wallner bleibt im Gedächtnis.

Es gibt aber Stellen, die etwas aus dem Kontext fallen. Die Szenen mit Strasser und dem Mafiaboss wirken fehl am Platz, weil die anderen Handlungsstränge natürlich prominenter sein müssen. Deswegen wirkt das Ganze wie aus einem anderen Film. Ebenso ist die Szene, als der Pfarrer mit den Dorfbewohnern zum Tatort kommt und seine Meinung kundtut, etwas zu unmotiviert.

Aber über dies kann man gut hinwegsehen, und natürlich muss man trotzdem im Sinn behalten, dass es sich um eine Kooperation zwischen Schulen handelt und viele der Darsteller (zum Beispiel die Dorfbewohner) Laien sind. Die restlichen Handlungsstränge wirken sehr stimmig zusammengesetzt, und obwohl es sehr viele Charaktere gibt, zum Beispiel auch noch den Wirt oder die Frau von Hannes Egger, wird man als Zuschauer nicht verwirrt.

Die Kombination von Laien und Berufsschauspielern geht in jedem Fall auf. Dieses Projekt ist äußerst wertvoll, da es länderübergreifend jungen Leuten Einblicke in eine Filmproduktion geben konnte, die mit einer guten finanziellen Basis eine beachtliche Infrastruktur zur Verfügung stellen konnte, Unterkünfte für die Schüler in der Nähe des Drehortes, Catering, modernes Kameraequipment und vieles mehr.

Der Film ist zusammen mit zwei anderen beim Festival als ein „Kärnten – Special“ angepriesen. Daniel Zivkovic sagt dazu in der „Woche“: *Das Kino aus Kärnten wird immer stärker. Generell glaube ich, dass hier ein immenser Aufwind zu verzeichnen ist und der Aufwärtstrend auch zukünftig fortgesetzt werden wird. Das K3 leistet mit dem Kärnten-Special wichtige Arbeit, um diese Nachricht auch über die Grenzen unseres Bundeslandes hinaus zu tragen. Filme sind zum Anschauen da. Letztendlich machen wir unsere Filme nicht für Jurys oder für Branchenkollegen. Der höchste Stellenwert kommt dem Publikum zu. Je öfter meine Filme gezeigt werden und je besser sie angenommen werden, umso mehr freut es mich.* Im Stil von „Still ruht der See“ könnten auf jeden Fall weitere Heimatkrimis gedreht werden, das Konzept ist tragfähig.

Aus

<https://k3filmfestival.com/de/rezensionen/?fbclid=IwAR1RPh4ctiCKgZbOib3hr3vlu5XIK0UmOS1NKtrzOXUWI7J9kKIdDaZnq3U> am 24. 1. 2020.